



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 27. Oktober 2020
Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj

M 118 Motion Zurbriggen Roger und Mit. über «Kein Alu im Heu» – angemessene Bussen für die Gefährdung von Tieren durch das Kontaminieren ihres Futters mit gefährlichen Gegenständen / Justiz- und Sicherheitsdepartement

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung.

Roger Zurbriggen beantragt in der Diskussion Erheblicherklärung als Postulat. Der Regierungsrat ist damit einverstanden.

Roger Zurbriggen: Wenn jemand beim Hauptbahnhof eine Aludose wegwirft, dann ist das eine Respektlosigkeit gegenüber dem Reinigungspersonal, der Gesellschaft und der Umwelt. Es entstehen aber materiell geringe Kosten und vor allem keine Folgeschäden. Eine Ordnungsbusse ist angebracht. Wenn aber jemand die gleiche Aludose in eine Futterwiese wirft, ist das eine fiese und hinterlistige Tat. Wieso? Wenn wir Menschen etwas Hartes oder Scharfes im Mund haben, dann können wir das spüren und ausspucken, oder wenn wir es versehentlich verschluckt haben, können wir erbrechen. Das kann eine Kuh nicht. Die Kuh schlingt die Grasbüschel regelrecht herunter, in ihren Mägen wird das Gras zermalmt, sie würgt es später wieder hoch, wiederkäut es und schluckt es wieder runter. Bei diesen mechanischen Bewegungen werden die Gedärme und Innereien angekratzt und perforiert, die Kuh bekommt Entzündungen, wird schwach, und man muss den Tierarzt rufen. Der kann aber diese Alusplitter auch nicht entfernen. Was ich hier erzähle, ist Allgemeinwissen. Das lernen unsere Kinder in der Schule, das ist Gegenstand von Informations- und Sensibilisierungskampagnen, das steht in den Zeitungen. Anders als beim Hauptbahnhof geht es hier nämlich um die Gefährdung der Gesundheit der Tiere und um Schadenssummen im Bereich von mehreren Tausend Franken. Die Bäuerinnen und Bauern müssen nicht nur den Tierarzt bezahlen, im schlimmsten Fall müssen sie eine oder sogar mehrere Kühe notschlachten und die Kadaver entsorgen. Dazu kommt der Produktionsausfall, weil die Kuh schon seit Wochen weniger Milch gab. Rechnen Sie das zusammen. Viele Menschen und die Tiere haben die Unachtsamkeit, die Bequemlichkeit, die Respektlosigkeit, die Ignoranz und die vorsätzliche Gefährdung des Tierwohls und die absichtliche Schädigung der Bauern satt. Als vor einem Jahr der Vorstoss eröffnet wurde, hat «20 Minuten» angefragt – was ich schätze –, wie hoch eine Busse sein müsste, damit sie einen Effekt erzielt. Ich sagte spontan, sie müsste zehn- bis hundertmal höher sein als heute. Wir sprechen also von Bussen in der Höhe von 400 bis 4000 Franken. Als am Folgetag der Zeitungsartikel erschienen ist, schaltete «20 Minuten» eine Onlineumfrage auf, an der fast 3000 Leserinnen und Leser teilnahmen. 61 Prozent antworteten auf die Frage, ob Littering auf Kuhwiesen härter bestraft werden soll, mit Ja. Es kann nicht sein, dass ein Tier sterben muss, weil jemand zu faul ist, seinen Abfall zu entsorgen. 36 Prozent sagten, dass sie sogar eine noch höhere Strafe befürworten würden. 97 Prozent dieser Leute haben es also satt. Die Gefahr besteht, dass dieses Satt haben in Frustration kippt, wenn sich seitens der Politik keine

gesetzliche Handhabe abzeichnet. Wir respektieren die Antwort des Regierungsrates und anerkennen seine Bemühungen bei der Abklärung rechtlicher Möglichkeiten. Weil sich aber im Rahmen der Motion momentan keine Lösung abzeichnet und wir den Vorstoss nicht einfach als erledigt betrachten wollen, beantragen wir die Erheblicherklärung als Postulat mit demselben Auftrag. Es soll geprüft werden, ob sich ein anderes Gesetz oder eine andere Verordnung besser für die Bestrafung solcher Delikte eignet. Wenn sich diese Optionen auf Bundesebene befinden, dann soll die Prüfung dort aktiv weiterbetrieben werden, und zwar von uns allen.

Thomas Meier: Für einmal habe ich volles Verständnis für die Landwirte und ärgere mich jeweils grün und blau, wenn beispielsweise nach der Schneeschmelze die Malaise am Strassenrand und auf den Feldern zum Vorschein kommt. In diesem Rat sind wir uns wohl so einig wie nie, wenn es um das Thema Littering geht. Niemand hier findet es eine gute Sache, wenn man achtlos Dinge wegwirft. Dabei sollte doch mit dem zunehmenden Umweltgedanken auch das Littering zurückgehen, aber leider ist das Gegenteil der Fall, es nimmt zu. Faulheit, fehlender Respekt, Imponiergehabe vor den Kollegen und Weiteres können Gründe dafür sein. Die FDP hegt grosse Sympathien für den Inhalt dieses Vorstosses und ist froh, dass die Motion in ein Postulat umgewandelt wurde. Auch ein Postulat wird es für die Regierung enorm schwierig machen, eine griffige Form auszuarbeiten, damit im Falle einer Tötung oder einer Verletzung eines Tieres durch Littering der Beweis erbracht werden kann. Man müsste schon Filmaufnahmen machen können oder den Übeltäter in flagranti erwischen oder drakonische Strafen aussprechen wie in Singapur. Aber so weit wollen wir nicht gehen. Die FDP-Fraktion wird das Postulat einstimmig unterstützen.

Josef Schuler: Wir haben im Kanton sehr griffige Präventionskampagnen, doch es zeigt sich, dass diese gerade auf dem Land nicht richtig greifen, und darunter leiden die Tiere und die Landwirte. Die Antwort der Regierung ist für uns schlüssig, und wir verstehen auch, dass man die Motion in ein Postulat umwandelt. Ich denke, es ist schwierig, hier griffige Gesetze zu machen. Wir würden dies gerne unterstützen. Weil dies recht schwierig ist, muss man warten, bis auch der Bund vorwärtsmacht. Wenn vom Bund etwas da ist, werden wir das unterstützen. Im Moment kann man vor allem auf Prävention setzen, denn wirklich Leute zu erwischen, die Dinge wegwerfen, ist sehr schwierig. Meistens passiert das in der Nacht oder zumindest nicht dann, wenn andere Personen zuschauen. Die Leidtragenden sind die Landwirte, welche den Abfall verdankenswerterweise grösstenteils zusammenlesen, bevor dieser im Tierfutter landet. Das ist ein riesiger Aufwand für die Bauern. Es gibt weitere Präventionsansätze, die man in Betracht ziehen müsste, wo man alle Beteiligten ins Boot holt, also Autofahrer, Landbesitzer und die Bevölkerung allgemein. Man könnte dies in den Kursen zur Verkehrssicherheit vermehrt besprechen, Verriegelungstechniken oder Sensoren bei den Autos anbringen, bei den Verkaufsstellen und den Tankstellen Entsorgungsmöglichkeiten bereitstellen und auf Littering hinweisen. Man sollte vielleicht eine Strasse auch einfach ein Stück weit sperren, um dort richtig zu säubern. Es gibt in den Gemeinden Kampagnen dazu. Auch die Landbesitzer können einen Beitrag dazu leisten, Kontrollen machen, Hecken pflanzen oder Ökostreifen machen, keine zerhackelnden Maschinen einsetzen und Events für Strassensäuberungen veranstalten. Es gibt Wanderer und Jogger, die Abfall zusammenlesen. Dies sollte man fördern. Nichtsdestotrotz kann man wohl mit stärkeren Bussen nicht wirklich viel erreichen, weil man die Leute nicht erwischt. Darum lehnt die SP-Fraktion das Postulat im Moment noch ab.

Angela Lüthold: Ich verstehe nichts von Kühen, aber ich habe volles Verständnis für die Landwirtschaft, wenn ein Tier leidet oder getötet wird, weil Dreck am Strassenrand liegt. Weggeworfene Gegenstände stellen für die Gesundheit der Tiere eine Gefahr dar. Sie verschmutzen unsere Umwelt, kosten viel Geld bei der Entsorgung und machen Tiere krank und töten diese manchmal sogar. Wie die Regierung in ihrer Antwort schreibt, ist das eigentlich eine Bundesaufgabe. Eine effektive Tötung unterliegt einer Strafandrohung, eine bloss Gefährdung wird jedoch nicht unter Strafe gestellt. Seien wir doch ehrlich: Eigentlich haben wir genug Grundlagen, um diesem Problem Herr zu werden. Wir haben die nötigen

Gesetze wie das Übertretungsstrafgesetz und die Vorschrift, dass man aus einem fahrenden Auto keine Gegenstände hinauswerfen darf. Sie werden einfach nicht richtig umgesetzt, und das kann ich nicht verstehen. Die Präventions- und Aufklärungsarbeit trägt offenbar keine Früchte. Darum unterstützt die SVP-Fraktion die Erheblicherklärung als Postulat. Der Regierungsrat soll andere Massnahmen ergreifen, die wirken.

Valentin Arnold: Auch mein Land grenzt an eine vielbefahrene Strasse, und auch im entlegenen Luzerner Hinterland bleibt so manches am Strassenrand liegen. Ich persönlich habe das Problem mit einer Hecke entlang der Strasse «gelöst». Das kann man natürlich nicht überall, und das Problem ist auch nicht wirklich gelöst, weil der Abfall trotzdem dort liegt, aber einfach nicht auf meinem Land. Will man das Problem lösen, müsste man meiner Ansicht nach vor allem die Ursachen bekämpfen und nicht die Auswirkungen. Einen Abfallsünder auf frischer Tat zu ertappen, ist fast unmöglich, das schreibt auch die Regierung in ihrer Stellungnahme. Ich wohne seit 30 Jahren dort und habe noch nie jemanden gesehen, der etwas zum Auto hinausgeworfen hat, aber es liegt trotzdem immer Abfall herum. Ich bin kein Freund von Gesetzen, die nicht vollzogen werden können, darum bin ich hier skeptisch gegenüber einer neuen Gesetzesgrundlage. Wirkungsvoller wäre meiner Ansicht nach, bei den Ursachen anzusetzen, also zum Beispiel bei den Dosen oder Flaschen. Andere Länder haben schon lange ein Depotsystem, und dieses funktioniert. Ich war vor Jahren in Kroatien, die haben noch für die kleinsten Fläschchen Depots. Dort habe ich nie am Strassenrand eine Flasche oder Dose gesehen. Auch Deutschland kennt ein Depotsystem, das zu funktionieren scheint. Dem ganzen Take-away-Bereich könnte man vielleicht vorschreiben, biologisch abbaubare Verpackungen oder Mehrwegverpackungen zu verwenden. Die einfachste Lösung wäre natürlich, wenn sich die Leute an den gesunden Menschenverstand halten würden und kein Littering betreiben. Marktwirtschaft heisst eben auch, dass Abfall einen Preis hat. Dies könnte mit einem Depot realisiert werden, dann bleibt der Abfall viel weniger liegen. Die Grünen und Jungen Grünen sehen das Problem bei der Umsetzung der Motion, trotzdem unterstützen wir die Erheblicherklärung als Postulat.

Urs Brücker: Es sieht so aus, als wären wir uns einmal ziemlich einig in diesem Rat. Vielleicht nicht bei der Art der Überweisung, sondern eher darüber, dass Abfall auf Wiesen und die damit verbundene Gefährdung der Tiergesundheit eine üble Geschichte sind. Obschon der Schweizer Bauernverband schon seit Jahren mit Slogans auf Plakaten Sensibilisierung betreibt, wird nach wie vor Abfall auf Wiesen entsorgt. Es geht dabei nicht nur um Aludosen, mich persönlich stören auch die Robidog-Beutel, auch wenn diese zum Teil schon biologisch abbaubar sind. Auf nationaler Ebene hat man das Problem auch erkannt, das hat der Regierungsrat in seiner Stellungnahme ausgeführt. Es wurde im Ständerat eine Motion eingereicht, welche wirksame Massnahmen gegen das Littering auf Wiesen und Feldern im Tierschutzgesetz fordert. An sich gehört dieses Thema gesetzgeberisch auf Bundesebene, da das Kontaminieren von Tierfutter durch Drittpersonen Gegenstand des Tierschutzgesetzes wäre. Dieses müsste auf nationaler Ebene angepasst werden. Roger Zurbriggen hat selbst gemerkt, dass seine Motion nicht der richtige Weg ist und hat sie in ein Postulat umgewandelt. Die GLP-Fraktion wollte diese Motion ablehnen. Das Postulat wird die GLP-Fraktion wohl erheblich erklären.

Markus Bucher: Waren Sie schon einmal in Singapur? Ich war vor zehn Jahren dort. Das ist eine blitzblanke Stadt, ich habe gestaunt. Ich habe nachgefragt, wie dies zustande kommt. Für Littering muss man eine Strafe von 1000 Franken bezahlen. Vor 30 Jahren war ich in Amerika. Ein grosses Plakat stand in der Mitte des Highways: «Littering the highway, 1000 Dollar». Der Highway war sauber. Nicht so, wie wenn ich bei uns in Gunzwil mit meinem Rennvelo die Strasse entlangfahre und den ganzen Abfall am Strassenrand sehe. Roger Zurbriggen ist auf dem richtigen Weg. Wie dieser genau aussieht, müssen die Juristen beurteilen. 400 bis 4000 Franken muss es kosten, wenn man etwas zum Autofenster hinauswirft. Es gibt eine Korrelation zwischen der Höhe der Busse und dem Risiko, welches ich einzugehen bereit bin. Auch wenn wir die Personen nicht erwischen, die etwas hinauswerfen, wenn ich weiss, dass es mich 2000 Franken kostet, wenn ich meine Dose zum Fenster hinauswerfe, dann lasse ich das bleiben. Wir können jetzt entscheiden, ob wir

das Problem Littering weiterhin verwalten oder ob wir es einmal lösen wollen.

Für den Regierungsrat spricht Justiz- und Sicherheitsdirektor Paul Winiker.

Paul Winiker: Ich bin froh, dass Roger Zurbriggen erkannt hat, dass wir diese Motion nicht gutheissen können, weil es bundesrechtlich nicht möglich ist. Ich verstehe aber auch die Betroffenheit aller in diesem Rat, dass Littering nicht nur unanständig ist, sondern im Zusammenhang mit Weideland sogar Tierquälerei. Ich habe auch diesen Begriff verwendet, als wir im September die Anti-Littering-Tour gemacht haben und bei Sybille Boos in Malter zusammen den Dreck sortiert haben. Darin sind wir uns alle einig. Wir haben uns auch unglaublich geärgert, als wir mit den Velos durch die Landschaft gefahren sind, zum Beispiel im Renggloch, und auf Weideland Dutzende Büchsen und Flaschen lagen. Die Polizei hat uns davon abgeraten, das dort zusammenzusammeln, weil es zu gefährlich wäre. Hannes Koch hat sich nicht beirren lassen und hat trotz der Gefahr den Abfall eingesammelt. Ich möchte ihm dafür noch einmal ein Kränzchen winden. Personen aus fast allen Fraktionen haben bei dieser Aktion mitgemacht, um ein Zeichen zu setzen. Wir dürfen das Problem nicht verwalten. Selbstverständlich haben wir Mittel. Es gibt eine Gesetzesnorm, und es gibt eine Ordnungsbusse. Es ist aber schon so, wie Valentin Arnold das gesagt hat: Es ist etwas vom schwierigsten, Leute in flagranti zu erwischen, die eine Büchse zum Fenster hinauswerfen. Auch wenn wir die Bussen verzehnfachen, wird es weiterhin ein Problem sein, die Personen zur Rechenschaft zu ziehen. Aber wir verstehen diese Botschaft mit der Umwandlung der Motion in ein Postulat. Wir müssen noch mehr tun und uns überlegen, über welchen Weg wir dieses Problem stärker in den Griff bekommen können. Ich halte es gleich wie Urs Brücker. Ich gehe davon aus, dass wir als Regierungsrat mit einer Erheblicherklärung als Postulat leben können und damit das Problem weiterbehandeln können.

Der Rat erklärt die Motion als Postulat erheblich.